



Das Orchester Liechtenstein-Werdenberg begeisterte das Publikum unter dem Motto «Traumtänzer».

Bild: Tatjana Schnatzger

Ein Konzert wie ein Traum

In beschwingte Feierlaune versetzte das Orchester Liechtenstein-Werdenberg am letzten Mittwoch des verflossenen Jahres. Das Silvesterkonzert stand unter dem Motto «Traumtänzer».

TRIESEN. Es war grosse Brillanz, die das Orchester Liechtenstein-Werdenberg (OLW) unter der Leitung von Stefan Susana am Silvesterkonzert in den Triesner Saal zauberte, grosse Brillanz und viel Träumeresches. «Traumtänzer» – so lautete das Motto der Silvesterfeier, und das Orchester hielt dieses Versprechen mit träumerischer Musik. Das OLW bot zum Jahresausklang ein abwechslungsreiches Programm von Opern- und Walzermelodien bis hin zu Tangorhythmen. Dennoch war es ein Konzert wie aus einem Guss.

Grosse Verführer

Gleich zu Beginn spielte das Orchester mit verträumter Musik gross auf und brachte mit der Ouvertüre aus der Oper «Don Giovanni» den ersten zuckrigen Anstrich in den festlich geschmückten Saal. Mozarts «Don Giovanni» gilt als einer der

grössten Verführer der Operngeschichte. Sein Traum war es, jede Begegnung mit einer Frau mit einer Eroberung gleichzusetzen, jedoch endet dieser Traum dramatisch an der Pforte zur Hölle.

Abgelöst wurde Mozart von Walzerrhythmen aus der «Symphonie fantastique» von Hector Berlioz und aus der «Jazzsuite Nr. 2» von Schostakowitsch. Auch Hector Berlioz verfolgte, wie Mozarts «Don Giovanni», fast schon besessen seinen Traum. Unsterblich verliebt in eine Schauspielerin, wollte er vor ihren Augen mit einem musikalischen Grosswerk brillieren – mit seiner «Symphonie fantastique». Doch auch hier endet der Traum in einem Drama.

Grosse Gefühle

Es waren grosse Gefühle, die das Orchester so eindrucksvoll zum Leben erweckte, dass sie

fast greifbar waren: Gefühle von Glückseligkeit, Gefühle von Schmerz aber auch, die das Publikum so sehr bannten. Fernab von jeglichem Drama stehen hingegen die Tänze und Walzer von Johann Strauss und seinen Söhnen, auch von Charles Gounod mit dem «Faustwalzer» aus dessen Oper «Margarethe». Es sind Liebesgedichte, Annäherungsversuche und Traumwelten.

Tangorhythmen

Für einen weiteren Höhepunkt des Konzertabends waren dann die beiden diesjährigen Solisten besorgt: die in Liechtenstein und der Region bekannte Geigerin Monica Tarscsy und Bandoneonist Luciano Jungman. Es waren Facetten der Leidenschaft, die sie in den Engels-Tangos von Astor Piazzolla mit ihrem meisterhaften Spiel erblühen liessen. Der Engel symbolisiert dabei den traditionellen

Tango, der dank Piazzolla (1921–1992) zu neuem Leben erweckt wurde und als sogenannter «Tango Nuevo» von der Strasse in die klassischen Konzertsäle einziehen konnte.

Solist Luciano Jungman hat die «Tangos der Engel» selbst arrangiert und auf dem Bandoneon interpretiert, gemeinsam mit Monica Tarscsy, die am Landeskonservatorium Feldkirch studiert hat. Auf dieses Studium folgten Tangostudien in Buenos Aires. Es waren Klänge und Rhythmen der beiden Solisten, die das Publikum zu langen Beifallsstürmen hinriss, Klänge, die dem Konzertabend die Haube aufsetzten. Während ein gelungener Jahresausklang. Und eins kam noch hinzu bei dieser Silvesterfeier: Bot das Konzert Trägerinnen fürs Ohr, war der exquisite Apéro richte nichts weniger als ein Hochgenuss für den Gaumen. (hn)

«Wir dürfen die jungen Talente nicht fallenlassen»

HANSPETER THURNHERR

BUCHS. Die Stiftung Sport- und Talentförderung hat seit kurzem mit Simon Ammann einen neuen Stiftungsrat (W&O vom 19. Dezember). Für Paul Schlegel, den Präsidenten der Stiftung, bringt das Engagement des vierfachen Olympiasiegers sehr viel: «Simon Ammann hat ein gutes Netzwerk, mit dem er jungen Sportlern behilflich sein kann. Er ist zugleich für sie ein grosses Vorbild.» Als aus einer Bauernfamilie stammend kenne er die Situation junger Sporttalente, mit geringen finanziellen Mitteln am Anfang der Karriere auskommen zu müssen.»

Neu zwei Verbandspräsidenten

Für die Stiftung sei aber nicht nur Ammann ein Gewinn, sondern auch die zwei weiteren neuen Stiftungsräte: Niklaus Feldmann als Präsident des Ostschweizer Skiverbandes, Reinhard Regli als Präsident des Skiverbandes Sarganserland Walensee. «Beide haben ebenfalls ein grosses Netzwerk und viel Erfahrung», verdeutlicht Schlegel.

Die Stiftung Sport- und Talentförderung hat sich zum Ziel gesetzt, talentierte Schülerinnen und Schüler bis 18 Jahre in Schneesportarten im Kanton St. Gallen zu fördern. Gemäss Paul Schlegel kann dies in Form

eines Jahresbeitrages erfolgen. Voraussetzung ist eine von Swiss Ski bestätigte, unterstützungswürdige Qualifikation oder entsprechende Kaderzugehörigkeit.

Abstufung nach Finanzkraft

Die Höhe des Beitrages richtet sich aber auch nach der Finanzkraft der Eltern. Deshalb müssen diese ihre Steuererklärung vorlegen. «Wir setzen dabei auf eine mehrjährige Unterstützung», sagt Schlegel. Man wolle so der St. Galler Bevölkerung zeigen, dass in der Schneesportförderung etwas passiert. «Für Schneesportler im Oberstufenalter fallen hohe Kosten an. Wir wollen aber vermeiden, dass diese jungen Sportler zwischen Stuhl und Bank fallen», präzisiert der Stiftungsratspräsident.

Entstanden ist die Stiftung aus dem Restguthaben der ehemaligen Sportschule Wildhaus-Alt St. Johann. Sie finanziert sich aus Beiträgen von Gönnern und anderen Stiftungen. «Wir haben aber keine Millionen. Wir sind angewiesen auf weitere Gönnern. Manchmal können wir auch einfach einen Sponsor vermitteln», sagt Paul Schlegel. Aktuell wird der 17jährige Freestyler Mario Grob aus Ennetbühl unterstützt. Grob trainierte in den letzten Jahren im Stützpunkt Davos. Neu hat er sich dem Stützpunkt Style Wallis angeschlossen.



Präsident Paul Schlegel (links) und die zwei Stiftungsräte Markus Grob (2. von rechts) und Hansjörg Huser (rechts) mit dem neuen Stiftungsrat Simon Ammann beim Skispringen in Engelberg.

Bild: pd

Mitgliederschwund in der reformierten Kirche

ST. GALLEN/HAAG. Die reformierte Kirche im Kanton St. Gallen erlebt den grössten Mitgliederschwund ihrer Geschichte. Immer mehr Leute seien nicht mehr bereit, solidarisch für die Kirche einzustehen, so Kirchenratspräsident Martin Schmidt aus Haag. «Wir verlieren im Kanton etwa 800 bis 900 Mitglieder pro Jahr», so Schmidt. Rund 111 000 Mitglieder hat die Kantonalirche noch, das sind 22 Prozent der Wohnbevölkerung. St. Gallen ist die viertgrösste reformierte Kirche der Deutschschweiz nach Bern, Zürich und Aargau. Trotz der vielen Ausstritte, «vor allem dann, wenn die Steuererklärung ins Haus flattert», spürt der 52jährige Schmidt nach wie vor eine grosse Akzeptanz für die Kirchen. «Wir kümmern uns – neben der

Verkündigung – um die ethisch-religiöse Bildung, den kirchlichen Sozialdienst, um die Seelsorge in Spitälern, Kliniken und Gefängnissen.» Hinzu kämen Jugendarbeit und Asylwesen.

Zu denken gibt ihm, «dass es immer mehr Leute gibt, die das zwar schätzen, aber nicht mehr bereit sind, solidarisch für diese Kirche einzustehen.» Manchmal wollten aber ausgetretene Mitglieder trotzdem in der Kirche heiraten oder ihre Kinder taufen lassen. «Darauf müssen wir eine Antwort finden.»

Durch die Debatte um den islamischen Fundamentalismus fällt derzeit laut Schmidt ein Schatten auf alle Religionen. «Wir müssen dem Islam helfen, in der Gesellschaft anzukommen und eine Religion zu werden, die respektiert wird.» (sda)

Sternsinger bringen den Segensgruss und sammeln für bedürftige Kinder

HANSPETER THURNHERR

REGION. Am Samstag und Sonntag waren in den fünf Werdenberger Pfarreien wieder die Sternsinger unterwegs. Nach einem alten Brauch werden dabei die Häuser und Wohnungen gesegnet und über der Haustür mit Kreide und mit einem Türkleber die Jahreszahl und die Buchstaben C+M+B angebracht. Die Buchstaben bedeuten Caspar, Melchior und Balthasar. Die drei Buchstaben werden auch als Christus Mansionem Benedicat gedeutet, was auf Deutsch «Christus segne dieses Haus» heisst.

Weihnachtsbotschaft

Die Sternsinger ziehen gekleidet mit königlichen Gewändern und Kronen zu den Häusern und Wohnungen, deren Bewohner im Vorfeld den Besuch der Sternsinger gewünscht haben. Dort stellen sie sich jeweils in ihrer Rolle als die drei Könige vor, singen ein Lied und sprechen den Segen «Guter Gott, begleite alle, die durch diese Tür ein und aus gehen, mit deinem Segen. Halte deine schützende Hand über dieses Haus, das ganze Jahr hindurch. Amen.» Die Kinder tragen so die frohe und befreiende

Weihnachtsbotschaft zu den Menschen.

Die Sternsingergruppen sammeln bei ihren Hausbesuchen Geld für Kinder und Jugendliche in anderen Kontinenten. Dieses Jahr wird das Projekt «Palliri» in El Alto in Bolivien unterstützt. Bis zu 400 Kinder und Jugendliche aus schwierigen sozialen Verhältnissen finden in einem Kindergarten, zwei Jugend-

zentren und in einer Fussballschule eine liebevolle Betreuung und sinnvolle Freizeitbeschäftigungen.

Erwachsene helfen mit

In den Tagen vor dem Sternsingen lernten die Kinder, welche sie alle freiwillig dafür zur Verfügung stellten, die Lieder und Texte ein. In der Pfarrei Buchs-Grabs waren es beispiels-

weise rund 35 Mädchen und Knaben. An den Sternsingtage standen als Helfer beim Einkleiden und als Begleiter und Chauffeur für unterwegs ein gutes Dutzend Helferinnen und Helfer im Einsatz. «Es ist beeindruckend, dass sich jedes Jahr so viele Kinder freiwillig zur Verfügung stellen und mit Freude diese Aufgabe anpacken», sagt eine der Helferinnen.



Die ersten Sternsingerinnen in Buchs sind startklar, während die Helferinnen den anderen noch letzte Anweisungen geben und dafür sorgen, dass die Kleider perfekt sitzen.

Bild: Hanspeter Thurnherr

Anzeige

International School Rheintal und St. Gallen
Die alternative Laufbahn zu Hochschulen
www.isr.ch / www.issg.ch